

bar auf die künftige Seligkeit gerichtet ist, so ist doch der natürlichste erst der, welcher die Sitten so richtet, daß sie gut zu erfüllen sind.

Die Erfahrung lehrt, daß im einfachen Zustand ein Mensch das Glück Anderer mit Gleichgiltigkeit ansieht; hat er es aber befördert, so gefällt es ihm unendlich mehr. Anderer Uebel lassen gemeinhin ebenso gleichgiltig; habe ich sie aber verursacht, so drücken sie ungleich mehr, als wenn es ein Anderer gethan hat.

Glückseligkeit ist das Lösungswort aller Welt, aber sie findet sich nirgend in der Natur. Nur die Würdigkeit glücklich zu sein ist das, was der Mensch erringen kann. In dem, was er thut, nicht in dem, was er genießt oder leidet, kann er Zufriedenheit in seine Seele bringen.

2. Johann Gottlieb Fichte.

(S. 96, f. Lehrb. S. 860.)

Von der Vaterlandsliebe.

(Aus dem Reden an die deutsche Nation.)

Der Glaube des edlen Menschen an die ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit auch auf dieser Erde gründet sich demnach auf die Hoffnung der ewigen Fortdauer des Volks, aus dem er selber sich entwickelt hat, und der Eigenthümlichkeit desselben nach jenem verborgenen Gesetze; ohne Cimmischung und Verderbung durch irgend ein fremdes und in das Ganze dieser Gesetzgebung nicht gehöriges. Diese Eigenthümlichkeit ist das ewige, dem er die Ewigkeit seiner selbst und seines Fortwirkens anvertraut, die ewige Ordnung der Dinge, in die er sein ewiges legt; ihre Fortdauer muß er wollen, denn sie allein ist ihm das entbindende Mittel, wodurch die kurze Spanne seines Lebens hienieden zu fortdauerndem Leben ausgedehnt wird. Sein Glaube und sein Streben unvergängliches zu pflanzen, sein Begriff, in welchem er sein eignes Leben als ein ewiges erfaßt, ist das Band, welches zunächst seine Nation und vermitteltst ihrer das ganze Menschengeschlecht innigt mit ihm selber verknüpft, und ihrer aller Bedürfnisse bis ans Ende der Tage einführt in sein erweitertes Herz. Dieß ist seine Liebe zu seinem Volke, zuvörderst achtend, vertrauend, desselben sich freuend, mit der Abstammung daraus sich ehrend. Es ist göttliches in ihm erschienen und das ursprüngliche hat dasselbe gewürdigt, es zu seiner Hülle und zu seinem unmittelbaren Verflößungsmittel in die Welt zu machen; es wird auch darum ferner göttliches aus ihm hervorbrechen. Sodann thätig, wirksam, sich aufopfernd für dasselbe. Das Leben bloß als Leben, als Fortsetzen des wechselnden Daseins hat für ihn ja ohne dies nie Werth gehabt, er hat es nur gewollt als Quelle des dauernden; aber diese Dauer verspricht ihm allein die selbstständige Fortdauer seiner Nation; um diese zu retten, muß er sogar sterben wollen, damit diese lebe, und er in ihr lebe das einzige Leben, das er von je gemocht hat. So ist es. Die Liebe, die wahrhaftig Liebe sei und nicht bloß eine vorübergehende Begehrlichkeit, hastet nie auf Vergänglichem, sondern sie erwacht und entzündet sich und ruht allein in dem Ewigen. Nicht einmal sich selbst vermag der Mensch zu lieben, es sei denn, daß er sich als ewiges erfasse; außerdem vermag er sich gar nicht zu achten, noch zu billigen. Noch weniger vermag er etwas außer sich zu lieben, außer also, daß er es aufnehme in die Ewigkeit seines Glaubens und seines Gemüths, und es anknüpfe an diese. Wer nicht zuvörderst sich als ewig erblickt, der hat überhaupt keine Liebe und kann auch nicht